Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung

Herausgeber: Pro Senectute Schweiz

Band: 55 (1977)

Heft: 2

Rubrik: Leute wie wir : "ich arbeite, solange ich noch kann" : seit 51 Jahren betreut Fräulein Schweizer junge Welschlandgänger

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sicherheit und Lebensfreude durch «Gütesiegel-Reisen»

Das Pro Senectute-Gütesiegel hat sich gut eingeführt. Bereits haben zahlreiche Reisende unter diesem Signet schöne Ferien oder interessante Auslandreisen verbracht. **Nur unsere «Gütesiegel»-Ferien und Reisen bieten folgende Garantien:**

1. Begleitung durch Pro Senectute-Hostessen zur Betreuung der Gäste

2. Alle Unterkünfte wurden von Pro Senectute-Mitarbeitern geprüft

3. Altersgerechtes Programm, d. h. verkehrsgünstig gelegene Hotels und keine anstrengenden Tagespensen.

4. Unfallversicherung durch Pro Senectute. Teilnahmeberechtigt sind alle AHV-Rentner sowie deren jüngere Ehegatten oder Begleitpersonen.

Die **Inlandangebote** umfassen 33 verlockende Ferienziele vom Juni bis Dezember.

Das **Auslandprogramm** enthält vom Juli bis Oktober noch folgende Angebote:
15 Tage Türkei, 4 Tage Schwarzwald—Elsass, 4 Tage bayerische Königsschlösser, 11 Tage Badeferien Ischia, 6 Tage Wien, 13 Tage Fangokur Abano, 15 Tage England—Schottland, 9 Tage Mittelmeer-Kreuzfahrt, 15 Tage Finnland, 5 Tage Bordeaux, 10 Tage Irland, 2 Wochen Spanien, 1 Woche Oesterreich, 16 Tage Aktivferien bei Hamburg, 2 Wochen Ibiza.

Wer sich für Detailprospekte interessiert, melde sich bitte bei der **Pro Senectute, Buchungszentrale, Forchstr. 127, 8032 Zürich, Telefon 01 / 55 51 91.**

«Ich arbeite, solange ich noch kann»

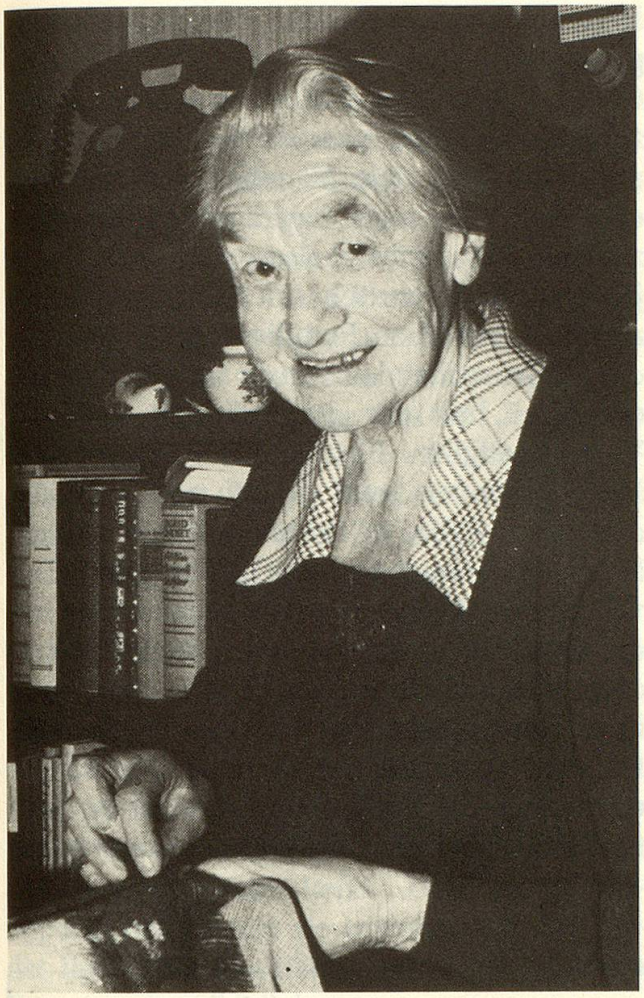
Seit 51 Jahren betreut Fräulein Schweizer junge Welschlandgänger

Gespräch in Zofingen

Am Stadtausgang von Zofingen liegt an der Riedtalstrasse 13 ein älteres Einfamilienhaus. Mit hurtigen Schritten eilt meine Gesprächspartnerin die Treppe herunter. Dann steht Fräulein Gertrud Schweizer vor mir: Eine grosse, schlanke Frau, der man höchstens 65 geben würde. Wir steigen in den oberen Stock, wo sie eine abgeschrägte Dreizimmerwohnung gemietet hat, und lassen uns den Lebenslauf dieser ungewöhnlichen Frau erzählen. Das Ungewöhnliche liegt darin, dass die heute 81jährige seit 51 Jahren ihren Beruf ausübt, dass sie als ledige Frau ihr Leben so reich zu gestalten vermochte und dass sie ihrer Lebtag nie krank war.

«Vizemutter» mit 18 Jahren

Gertrud Schweizer wurde 1896 im Pfarrhaus Oberburg bei Burgdorf geboren. Sie hatte einen jüngeren Bruder und eine Schwester. 1907 zog Pfarrer Schweizer nach Zofingen. Gertrud besuchte hier die Bezirksschule, dann war sie für ein Jahr im Institut im Welschland und liess sich hierauf während zwei Jahren an der Frauenarbeitsschule in Bern zur Stickerin ausbilden. Kaum war dieser Lehrgang abgeschlossen, der sie wohl in einen kunstgewerblichen Beruf



Gertrud Schweizer bei ihrem Hobby: dem Sticken.

geführt hätte, starb 1914 ihre Mutter, erst 42jährig. Gertrud erkannte ihre Aufgabe sogleich: zu Hause waren ein Bruder im Kindergartenalter, eine Schwester in der Primarschule, ein vielbeschäftigter Vater und nicht zuletzt ein 9-Zimmer-Pfarrhaus mit Garten zu versorgen. Gertrud übernahm die Mutterstelle für ihre Geschwister und wurde die Haushälterin ihres Vaters. Das war nicht einfach, denn das Mädchen war ja «nur» die ältere Schwester für die Jüngeren und «nur» die Aelteste für den verwitweten Vater. So fehlte es nicht an Bewährungsproben. Aber mit den Jahren wuchs sie in ihre Doppelrolle hinein. Ihr Vater — ein vielseitig begabter, lebenstüchtiger Mann — hatte im Aargau eine Lücke erkannt, die er sogleich tatkräftig füllte: schon im Kanton Bern hatte er eine «Landeskirchliche Stellenvermittlung» gegründet, weil er erkannte, dass die vielen Welschlandgänger eine Betreuung benötigten. Zuviele wurden in der Westschweiz als billige Arbeitskräfte ausgenützt oder kamen enttäuscht von ungeeigneten Stellen zurück. Auf sich allein gestellt, vermochten die 16jährigen natürlich unbefriedigende Verhältnisse nicht zu ändern. So suchte er geeignete Plätze, besuchte die Deutschschweizer dort während ihres Aufenthalts und sorgte für Abhilfe, wenn etwas nicht glücklich lief. An die 30 Jahre lang leitete Pfarrer Schweizer diese nützliche Institution, die von der Landeskirche getragen wird.

In den Fussstapfen des Vaters

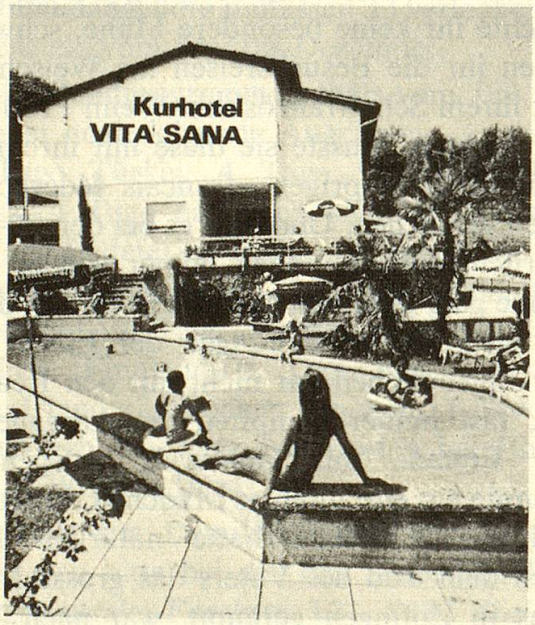
Als Pfarrer Schweizer 1925 den Vorsitz niederlegte, suchte der Kirchenrat einen Nachfolger. Es meldete sich ein Lehrer, der aber bald wieder zurücktrat. Er fand, die Aufgabe sei schwierig und undankbar und kehrte in den Schuldienst zurück. Da trat der Kirchenrat an die etwa 30jährige Gertrud heran. Sie kannte die Aufgabe, hatte sie doch ihrem Vater bei den schriftlichen Arbeiten geholfen. Ihre Geschwister waren flügge geworden. Gertrud schien die ideale Nachfolgerin zu sein. So übernahm sie 1926 offiziell die «Landeskirchliche Stellenvermittlung für den Kanton Aargau». Die Beurteilung der Kandidatinnen (oder auch der jungen Burschen) machte ihr keine besondere Mühe, schwerer fielen ihr die Besuchsreisen ins Welschland mit ihrem Schulfranzösisch. Wenn Probleme auftauchten, musste sie diese mit ihrem damals noch holprigen «français fédéral» zu lösen versuchen. Und dass es bei den 70—80 jährlichen Plazierungen immer wieder Probleme gab, lässt sich leicht denken. Oft deckten sich die Vorstellungen der Eltern und der Jugendlichen gar nicht mit den Realitäten, fast immer kämpften die Aargauer in der Fremde mit Heimweh, gelegentlich brannte ein enttäuschtes Mädchen durch.

Fräulein Schweizer hatte natürlich 1942 nach dem Tod des Vaters das grosse Pfarrhaus in Zofingen geräumt, war nach Vordemwald gezogen und legte jährlich Tau-

sende von Kilometern mit der Bahn zurück, um sämtliche Schützlinge in der Westschweiz persönlich zu besuchen. Das ergab manchmal eine zwei- bis dreiwöchige Tournée per Bahn, Postauto und oft auch zu Fuss. Ihre «Auftraggeber» waren bis zu Beginn der Fünfzigerjahre meistens Pfarrer, die für Konfirmandinnen einen möglichst guten Platz suchten. Mit dem Einsetzen der Hochkonjunktur ging die Zahl der Interessenten zurück. Viele Familien konnten sich jetzt ein Institutsjahr leisten und wollten ihren Kindern die oft strenge Mitarbeit bei einem Weinbauern, in einer Bäckerei, in einem Spital oder Privathaushalt ersparen. Dafür traten jetzt immer mehr Amtsvormundschaften an die Stelle heran und suchten natürlich besonders gute Plätze. So sank allmählich die Zahl der Vermittlungen auf 40—50 pro Jahr, aber die Arbeit nahm nicht ab, denn diese oft etwas belasteten Jungen verursachten vermehrte Schwierigkeiten.

Jung geblieben durch den Umgang mit Jungen

Gertrud Schweizer hat im Lauf der Jahrzehnte unzählige persönliche Beziehungen aufgebaut. In viele Familien hat sie fünf oder zehn oder sogar fünfzehn Mädchen plaziert. Daraus entwickelten sich dann langjährige, fast freundschaftliche Verbindungen zu vielen welschen Familien. Aber auch für die Stellensuchenden wurde sie **die** Vertrauensperson, mit der man oft weit über das Welschlandjahr hinaus im Briefwechsel steht. Besonders freut sie sich natürlich über die vielen Fälle, in denen sie nach anfänglichen Schwierigkeiten zu einem guten Einvernehmen beitragen durfte. Und schön findet sie es auch, dass aus dem Aufenthalt so oft bleibende Beziehungen wurden. Viele ihrer Ehemaligen reisen immer wieder zum früheren «patron», dürfen sogar ihre Kinder dorthin in die Ferien schicken. So ist Gertrud Schweizer zur Brückenbauerin zwischen



Kurhotel VITA SANA

- **Speziell günstige Gesundheitsferien- und Kurferien-Pauschalen**
- **Pionierhafte Vollwertdiät**
- **Reflexzonen-Massage, Dauerbrause, Atemgymnastik und autogenes Training**
- **Zusätzliche ambulante Behandlungen in der nahegelegenen Kurklinik Vita Sana möglich**

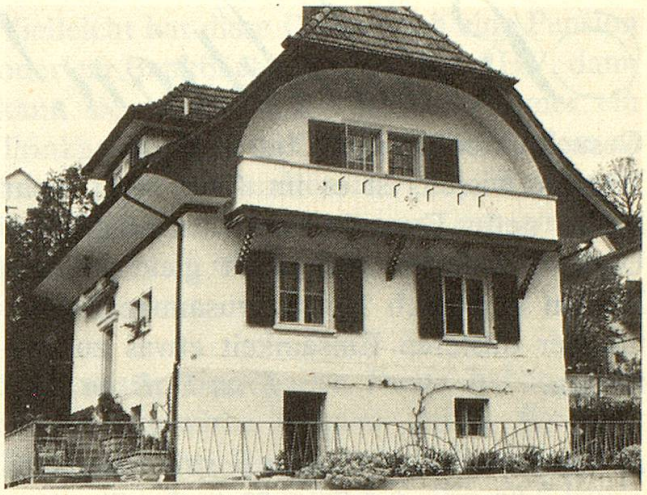
Wir bieten noch viel mehr. Verlangen Sie unverbindlich unsere ausführliche Dokumentation.

Kurhotel Vita Sana
6932 Breganzona-Lugano
Tel. 091 / 2 03 38 / 2 03 73 oder 2 32 77

den beiden Landesteilen geworden. Dass sie die Romandie kennt und liebt wie wenige Deutschschweizer, dürfte klar sein.
Die heutige junge Generation findet sie nicht schwieriger als die frühere. Es gibt immer noch zahlreiche Jugendliche, die das Beste aus ihrem Aufenthalt machen. Schwieriger sind gelegentlich die Eltern geworden, die unerfüllbare Ansprüche stellen oder ihre verwöhnte Tochter schonen wollen.
Vor etwa 15 Jahren zog Gertrud Schweizer in ihre heutige Wohnung, weil Zofingen verkehrsgünstiger liegt. Aber zum Bahnhof braucht man immerhin 20 Minuten, so dass sie bis heute das Fahrrad benützt. Sie lässt die Mädchen oder die wenigen Burschen mit einem Elternteil zu sich kommen, denn nur wenn sie die Kandidaten persönlich kennt, kann sie erfolgreich vermitteln.

Gertrud Schweizer privat

Ueber ihr Privatleben äussert sich Fräulein Schweizer zurückhaltend. Und den Fotoapparat betrachtete sie misstrauisch. Sie findet ihren Dienst selbstverständlich und ihre Person nebensächlich.
Aber auch wenn diese interessante Frau sich voll mit ihrer Aufgabe identifiziert, so gründet das Geheimnis ihrer Jugendlichkeit noch in anderen Quellen. Sie übt ein Christentum der Tat ohne grosse Worte, hört oft Radiopredigt und liest — nebst vielem anderen — auch religiöse Literatur. Sie führt kein egozentrisches Leben; da sind die Neffen mit ihren Familien in England und Griechenland, die sie schon mehrmals besucht hat. Für sie hat sie früher viel genäht.
Ihr altes Hobby, das Sticken, erfüllt ihre knappe Freizeit: Eben arbeitet sie an einer Gobelinstickerei, die eine Bekannte nicht zu Ende brachte. Viele wunderschöne Kissen und Wandbehänge zieren ihre Wohnung; sie beherrscht alle Techniken vom Bündner Kreuzstich bis zu chinesischen Mustern. Und für Freunde hat sie einmal in unzählbaren (und unbezahlbaren) Stunden ein ganzes Louis-XV-Zimmer mit Gobelins versehen.
Ihre Gesundheit verdankt Fräulein Schweizer nicht nur einer kräftigen Konstitution. «Ich habe viele Bergwanderungen unternommen, vor allem aber während total 53 Jahren die Frauenriegen von Vordemwald, Oftringen und Zofingen gegründet und geleitet. Natürlich musste ich dazu auch viele Kurse besuchen. Das Altersturnen besuche ich nach soviel Gymnastik nicht; das ist mir zu einfach und zu langweilig.» Das ist kein abschätziges Urteil; sie hat einfach soviel Training hinter sich und ist dadurch so beweglich geblieben, dass sie nicht erst im Alter mit kleinen Uebungen zu beginnen braucht.
Zum Abschied serviert Fräulein Schweizer einen — natürlich — hausgemachten Kuchen und trinkt mit mir einen kräftigen Schwarztee. Dann begleitet sie mich zur Haustüre, zeigt mir ihre Gartenbeete und verabschiedet sich mit schelmischem Blick: «Aber nicht, dass Sie mir die ganze Geschichte in der 'Zeitlupe' bringen. Das interessiert ja keinen Menschen.»
Das konnte ich ihr allerdings nicht versprechen. Im Gegenteil, ich glaube, dass die Lebensgeschichte dieser unsentimentalen und tatkräftigen Frau als Beispiel für viele steht. Für alle jene unverheirateten Frauen nämlich, die aus ihren Jahren das Beste für sich und ihre Mitmenschen gemacht haben.



Im Dachstock dieses Hauses lebt unsere rüstige Stellenvermittlerin bescheiden, aber sehr zufrieden.

Bildbericht Peter Rinderknecht